

Aus der Praxis - für die Praxis

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **57 (1950)**

Heft [5]

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus der Praxis — für die Praxis

Betrachtungen über die Verwendung von Flachspulen

Vorbemerkung der Schriftleitung: An der Generalversammlung des V. e. S. Z. u. A. d. S. vom 1. April ist von einigen Praktikern der Wunsch geäußert worden, man möchte in unserer Fachschrift die Spalte „Aus der Praxis — für die Praxis“ wieder erstehen lassen. Die Schriftleitung kommt diesem Wunsche recht gerne nach, hofft aber, daß die Praktiker nicht nur Fragen stellen, sondern auch Antworten geben und endlich mit ihrer so beliebten „Geheimniskrämerei“, die ja längst überlebt ist, Schluß machen werden. Man muß dem andern auch etwas geben, wenn man von ihm etwas erwarten will. Durch einen recht lebhaften Meinungsaustausch wird die Spalte dann interessant werden.

Am Tage vor der Generalversammlung ist dem Schriftleiter nachstehender Aufsatz von einem erfahrenen Praktiker zugegangen. Das Thema ist sehr interessant und es ist anzunehmen, daß auch andere Meinungen darüber bestehen. Wer meldet sich dazu?

Zu Gunsten der Flachspulen ist in Fachkreisen schon reichlich viel gesprochen und geschrieben worden, so daß es sich lohnt, zu untersuchen, wie es sich mit den webereitechnischen Vorteilen dieses Garntägers in Wirklichkeit verhält. Bekanntlich beweist die Praxis vielfach, daß sich anscheinende Vorteile nach längerer Erfahrung in Nachteile verwandeln. Bei Verwendung von Flachspulen treten solche sehr offensichtlich zutage und bilden Gegenstand zu nachfolgenden Ausführungen eines Praktikers.

Die Flachspule gelangt zunächst in der Spulerei in den Produktionsprozeß und läßt schon hier erkennen, daß sie sich für eine günstige Bewicklung gewisser Materialien und feiner Garne schlecht eignet. Das verhältnismäßig große Materialvolumen, welches solche Spulen aufnehmen können, bedingt ein entsprechend hartes Spulen. Je härter jedoch die flache Form des Spulenkörpers bewickelt werden muß, um so ungünstiger wirkt sich der ruckartige Fadentransport bei feinem, empfindlichem Schußmaterial aus. Um der Gefahr des Abschlagens zu begegnen, befindet sich ein Schlitz im Schaft des Flachspulenkörpers, welcher jedoch Spannungen und Spannungsunterschiede auf empfindliches Material verursacht, die im Gewebe sichtbar sind, falls der Schlitz auch nur um ein ganz geringes Maß zusammengedrückt wird. Bei Rundspulen hat man noch nie federnde Spulenschäfte benötigt, weil im allgemeinen der Halt des Spulgutes, selbst bei geringer Spulspannung so fest ist, daß ein Abschlagen kaum vorkommt. Diese Feststellung liegt auch darin begründet, daß infolge des relativ kleinen Gewichtsunterschiedes zwischen vollen und leeren Spulen ein viel schwächerer Schlag benötigt wird als mit Flachspulen. In der Tat bedingt der Flachschützen infolge seines größeren Gewichtsunterschiedes zwischen voller und leerer Flachspule einen viel stärkeren Schlag als der Normalschützen mit Rundspule. Der gepriesene Vorteil der Flachspulen wirkt sich demnach auf diese selbst unvorteilhaft aus. Seit jeher wird in der Seidenweberei dem Prinzip des möglichst sanften, weichen Schläges nachgelebt. Dieser gestaltet sich bei Verwendung der Flachspule jedoch schwierig. Tatsache ist, und die Praxis beweist es, daß bei starkem Schlag, den Flachschützen benötigen und infolge der Form der Flachspule das Material verhältnismäßig leicht abschlägt bzw. schiebt, eine Folge des harten Schläges des Schützen auf den Picker. Der Schützen kann im allgemeinen nur ungenügend durch die Schützenzungen abgebremst werden, und selbst bei genügender Abbremsung ist darauf zu achten, daß der Schützen nicht brüsk zum Stillstand kommt, ansonst das Beharrungsvermögen des Schußmaterials auf dem Spulenkörper und das Bestreben, die Bewegung fortzusetzen, zum Abrutschen der Bewicklung führt.

Worauf ist der starke Schlag für Flachschützen zurückzuführen? Wie bereits angedeutet, besteht ein größerer Gewichtsunterschied zwischen vollen und leeren Flachspulen. Um einen einwandfreien Gang des Webstuhles zu gewährleisten, muß die Schlagstärke auf den leeren,

d. h. leichten Schützen ausgerichtet werden. Bei vollen Schützen kommt naturgemäß der gleiche Schlag zur Anwendung und bewirkt somit übermäßiges Aufprallen auf den Picker. Eine Automatisierung der Regulierung der Schützenbremse entsprechend des Schützen- bzw. Spulengewichtes existiert eben nicht. Würde man den Schlag und die Abbremsung auf den vollen Schützen einstellen, so wäre die Wirkung des Schläges für den leeren Schützen zu schwach und diejenige der Abbremsung zu stark, was unweigerlich zum Einstellen des Stuhles führt. Außer der schädigenden Wirkung auf den Picker, welcher ein zu starker Schlag ausführt, bzw. die ungenügende Abbremsungsmöglichkeit des Schützen bewirkt außerdem ein Zurückspringen des Schützen im Kasten. Die daraus resultierenden Folgen sind jedem Webermeister bestens bekannt. Zunächst entsteht eine Beschädigung der Bewicklung, wenn im Moment des Abtastens der Schußfühler der Schützen nicht ruhig im Kasten liegt. Zudem wird bei diesem Zustand der Schußfaden locker vor Blattanschlag und führt bei dünner Ketteneinstellung zu Schlaufenbildung. Der unsichere Gang der Stühle, hervorgerufen durch zu schwachen oder zu starken Schlag, zählt zu den unangenehmsten Erscheinungen im Webereibetrieb. Selbst durch das Mittel der Blockiervorrichtungen, die moderne Stühle aufweisen, und mit denen ein gewisser Ausgleich des Schützenchlages erreicht wird, beweist die Praxis doch immer wieder, daß für richtige Schlageinstellung zu große Gewichtsunterschiede der Schützen bei vollen und leeren Spulen oder auch nur der Schützen unter sich, vermieden werden müssen. Bei Schützenwechselautomaten zeigt sich, daß Unterschiede in der Breite der Schützen eine viel geringere Rolle spielen als Gewichtsunterschiede. Daraus kann für die Seiden- und Kunstseidenweberei die richtige Lehre gezogen werden, daß kleine Gewichtsunterschiede zwischen vollen und leeren Schußspulen das Weben erleichtern, große Gewichtsunterschiede jedoch die Herstellung einwandfreier Gewebe in Frage stellen. Nachdem tadellos arbeitende Schützenautomaten auch für die Seiden- und Kunstseidenweberei zur Verfügung stehen, hat der Großraumschützen stark an Bedeutung eingebüßt, zumal bei Verwendung von Nonstop-Automaten, bei denen der Stuhl beim Schützenwechsel nicht abstellt. Die Fabrikation heikler Gewebe vermittelt Flachschützen bedarf somit besonderer Kontrolle sowohl beim Spulen als beim Weben, um eine Verstreckung des Spulennaterials zu verhindern und gleichwohl genügend harte, d. h. abschlagfreie Schußspulen zu erhalten, andererseits um den Webstuhl mit einem Schlag einzurichten, welcher das Abrutschen des Materials von den Spulen verhindert. Auch das Pelzen der Flachschützen je nach Art des zur Verwendung gelangenden Schußmaterials ist von größter Bedeutung und benötigt Erfahrung. Die flache, breite Form der Spulen bedingt eine so weite Öffnung im Schützen, daß der Schuß mit seiner großen Bewegungsfreiheit dem Abreißen ausgesetzt ist. Zum Pelzen der Schützen sind somit langhaarige Felle zu verwenden, die jedoch den Ablauf feiner, lebendiger Materialien stören und dem Einziehen von Pelzhaaren in das Fach Vorschub leisten.

Die Flachspulen gestatten wohl gegenüber den Rundspulen niedrigere Schützen, die jedoch breiter sind und Vor- und Nachteile miteinander verbinden. Die niedrigere Fachöffnung hat für gewisse Materialien und komplizierte Gewebe mit großer Schäftezahl zweifellos Vorteile; der breite Schützen benötigt jedoch einen größeren Ladenweg, so daß die Kette vermehrter Reibung im Blatt und auf der Lade ausgesetzt ist und den Vorteil eines

weniger hohen Faches illusorisch gestaltet. Die heute zur Verwendung kommenden Kettmaterialien sind im allgemeinen sehr reißfest und elastisch, deren Reibfestigkeit hingegen läßt oft zu wünschen übrig. Ob dies mit dem Schlichten zusammenhängt oder auf klimatische Verhältnisse zurückzuführen ist, bleibe dahingestellt. Möglichst geringe Reibung der Kettfäden im Blatt, d. h. ein Minimum an Fadenbrüchen, trägt zur Erreichung eines hohen Nutzeffektes wesentlich bei.

Es stellt sich somit heraus, daß die Flachspule wohl als eine Neuerung für beschränkte Anwendung, jedoch nicht als universell verwendbar anzusprechen ist und die klassische althergebrachte Rundspule mit entsprechenden Schützen niemals verdrängen kann. Jeder Spezialausführung haften Nachteile an. Der Webstuhl für europäische Verhältnisse aber verlangt eine Ausführung, welche die Herstellung aller Artikel in qualitativ einwandfreier Weise gestattet. E. Kunz

Fachschulen und Forschungsinstitute

Webschule Wattwil. Das Wintersemester ist am 6. April abgeschlossen worden. Zur Ergänzung des Unterrichts wurden einige interessante Exkursionen ausgeführt:

Am 1. Februar nachmittags war die ganze Schule bei der Firma Rieter in Winterthur und wurde dort überaus freundlich empfangen. — Am 3. März besuchte die Klasse der Spinner- und Zwirnermeister die Spinnerei Oberurnen AG, Oberurnen. — Der 8. März führte die Wattwiler nach Horgen, wo der Vormittag zur Besichtigung der ausgedehnten Werke der Firma Schweiter AG reserviert war. Nach dem Mittagessen war Gelegenheit geboten, die in letzter Zeit stark erweiterte Firma Grob & Co. AG und den Betrieb der Gebr. Stäubli & Co. zu besichtigen. — Am 16. März reisten die Schüler des ersten Kurses nach Emmenbrücke, wo ihnen die ausgedehnten und äußerst interessanten Fabrikationsanlagen der Société de la Viscose Suisse gezeigt wurden.

Bei allen erwähnten Firmen wurde die Schule sehr freundschaftlich empfangen und auch in sehr zuvorkommender Weise bewirtet. Die lehrreichen und interessanten Exkursionen werden allen Teilnehmern in bester Erinnerung bleiben. Den verschiedenen Firmen sei an dieser Stelle nochmals der beste Dank ausgesprochen.

Neben intensiver Arbeit kommt an der Webschule auch der Wintersport auf seine Rechnung. Samstag, den 4. Februar ist das bereits zur Tradition gewordene Skiabfahrtsrennen abgehalten worden. Bei sehr günstigen Schneeverhältnissen zogen Lehrkörper und Schüler mit ihren Skiern, die Teilnahme war für alle obligatorisch, zum „Himmelstor“ oberhalb Ebnat. Nach strengen Sportregeln wurde der Wettkampf ausgetragen und glücklicherweise wickelte sich der Anlaß ohne Unfall zur größten Zufriedenheit aller Beteiligten ab. Schöne Preise, gestiftet von verschiedenen Firmen und Privaten, winkten nicht nur den ersten Rängen, sondern ein jeder erhielt ein kleines Andenken.

Am 17. März begannen die Abschluß-Prüfungen für den dritten Kurs und dauerten bis Donnerstag, den 30. März. Die neun Schüler der Abschlußklasse leisteten sehr gute Arbeit und sind nun in die Praxis hinausgezogen, begleitet von den besten Wünschen der Schule. — Die Schüler des ersten Kurses legten die Semester-Prüfungen

in der Zeit zwischen Freitag, den 31. März und Donnerstag, den 6. April ab. Auch hier ergaben die Prüfungsergebnisse ein erfreuliches Bild und zeugten von intensiver Arbeit während des Wintersemesters.

Montag, den 24. April begann für den zweiten Kurs das Sommersemester. Es werden acht Schüler in der Spinner- und Zwirnermeister-Klasse sein, vierzehn Webermeisteranwärter und acht in der Webereitechniker-Klasse. Dazu kam am 2. Mai der Kurs für Textilkaufler mit 19 Schülern. Es werden also im Sommersemester total 49 Schüler die Webschule besuchen.

Dienstag, den 11. April hatte die Webschule hohen Besuch durch die Vertreter der Firma Rieter aus verschiedenen Ländern: Frankreich, Italien, Deutschland, Schweden, Australien. Das große Interesse für das Wattwiler Textil-Institut, das durch diesen Besuch bekundet wurde, ist sehr erfreulich.

Leider hat der unerbittliche Tod am 12. April eine empfindliche Lücke in den Mitarbeiterstab der Webschule gerissen. Herr Josef Wyr sch hatte im November 1949, kurz nach Eröffnung des Wintersemesters während der Arbeit einen Schlaganfall erlitten, der seine linke Seite lähmte. Langsam ging es bei guter Pflege und unter ärztlicher Betreuung besser, nicht daß Herr Wyr sch indessen wieder zur Arbeit zurückkehren konnte. Ueber die Osterfeiertage gab es einen Rückfall, der dem arbeitsreichen Leben ein Ende setzte. — In Küsnacht am Rigi stand die Wiege von Herrn Wyr sch. Dort wurde er am 11. Juni 1875 geboren und arbeitete schon in jungen Jahren in der Seidenweberei. Nachdem er in verschiedenen Betrieben der Innerschweiz sich betätigt hatte, kam er 1915 ins Toggenburg, war fünf Jahre lang in der Seidenweberei Abderhalden im Bunt-Wattwil, und kam dann am 1. Februar 1920 an die Webschule. 30 Jahre lang hat der Verstorbene hier gewirkt als Muster und Vorbild eines zuverlässigen, fleißigen und exakten Arbeiters. Nie hat ihn sein köstlicher Humor im Stich gelassen. Hoch geachtet war er immer beim Lehrkörper und bei den Webschülern. Mit Herrn Wyr sch ist ein Handwerker von altem Schrot und Korn dahin gegangen. Sein Andenken wird die Webschule in hohen Ehren behalten.

Personelles

Fritz Lindenmeyer-Seiler †. Im hohen Alter von 90 Jahren ist der Senior der schweizerischen Seidenveredelungsindustrie, Fritz Lindenmeyer-Seiler in Basel, verschieden. Aus einer kleinen Seidenfärberei hat der Verstorbene ein Unternehmen geschaffen, das als Färberei, Druckerei und Ausrüstung für Textilwaren zu den bedeutendsten und leistungsfähigsten des Kontinentes zählt. Mit der im Jahre 1902 erfolgten Verbindung mit der Seidenfärberei A. Clavel in Basel wurde zu dieser zielbewußten Entwicklung der Schlußstein gelegt.

Fritz Lindenmeyer hat seine Kenntnisse und Erfahrungen nicht nur seinem Berufsverband, sondern auch der Basler Handelskammer und den Behörden der Schweizerischen Nationalbank zur Verfügung gestellt. Ein in der gesamten europäischen Seidenindustrie bekannter und angesehener Unternehmer hat nach wohlvollbrachtem Werk die Stätte seiner erfolgreichen Arbeit für immer verlassen, und hinterläßt das Andenken einer wertvollen und großzügigen Persönlichkeit. n.